



Freigehege

Von Rüdiger Dittich

Vögelobby

Die Komplexität des stofflichen Lebens lässt, so wissen wir nicht erst seit etwa 5000 Jahren, keine einfachen Lösungen zu. Zum Beispiel die Tierschützer. Die sind, sagen wir es deutlich, ein ums andere Mal in den Arsch gekniffen. Wenn zum Beispiel selbsternannte Katzenschützer Katzen schützen, sind sie damit verantwortlich für das Abmurksen ganzer Legionen von Singvögeln. Die US-Zeitschrift „Nature Communications“ hat, gestützt auf Langzeitstudien eines Heers von Wissenschaftlern, errechnet, dass Katzen alleine in den USA für etwa 25 Milliarden totes Kleingevieh sorgen. Darunter sind immerhin drei Milliarden Vögel. Amsel, Drossel, Fink und Star. Unsere lieben gefiederten Freunde, deren schutzlos im Nest auf ihre Eltern wartenden Vogelbabys von den Krallen des Stubentigers zermalmt werden. Ist das nicht traurig? Bei der auch in 10000 Jahren Evolution noch nicht so weit vorangeschrittenen Komplexität des menschlichen Gehirns darf der von Schopenhauer geprägte Denker vermuten, dass diese durch Zahlen untermauerte Schreckens-Botschaft zu Straßenschlachten zwischen der Katzen- und der Vögelobby führt. Wobei letztere sich schon alleine wegen ihres Namens im Boulevard größter Beliebtheit erfreuen dürfte. Vögelobby muss es doch heißen. Weg von allen Doppeldeutigkeiten soll aber nochmals darauf hingewiesen werden, dass nicht wenige Wissenschaftler in der Hauskatze eine größere Bedrohung für die Artenvielfalt sehen als in Pestiziden. Was machen wir denn da, wir Menschen und Tierschützer? Etwa Pestizide gegen Katzen einsetzen? Das ist auch keine Lösung. Riesenschlangen importieren, die die Katzen so dezimieren, damit die Vögelobby Ruhe gibt? Oder einfach weiter Schweine, Rinder und Pferde essen – und die anderen mal machen lassen? Ach, alles für die Katz.

Von Ursula Hahn-Grimm

GIESSEN. In der TiL-Studiobühne ist es im Sommer immer richtig warm. Das wird im neuen Quartier taT wahrscheinlich anders werden: nach EU-Norm vorschriftsmäßig klimatisiert. Doch genau wegen der Temperaturen passte das Tanzstück „Die Wirrnis der Pinguine“ noch einmal gut in die alte Spielstätte, denn hier musste das Publikum hüstelnd bei Wärme und Nebelmaschine mit den liebenswerten Polartieren leiden. Trotz dieser kleinen Fähigkeiten spendeten die Zuschauer am Schluss Riesenapplaus für vier Tänzerinnen und einen Tänzer der Tanzcompagnie Gießen, für die beiden Choreografen Tarek Assam und Robert Przybyl sowie Thuid Goertz, die sich fantasievolle Kostüme und eine Eiswelt als Bühnenhintergrund hatte einfallen lassen.

Beim Eintritt ins Theater empfängt die Besucher nun also die Imagination von Eisbergen. Große weiße Quadrate, auf die dann auch Schriftzüge, Bilder, und Videos projiziert werden. Da tauchen auch schon die Tänzer auf, in weiße Overalls gekleidet, mit schwarzen Wollmützen auf dem Kopf. Die Welt der Pinguine, ein Tanzstück ganz in Schwarzweiß. In ihrer ersten Gemeinschaftsproduktion setzen sich Assam und Przybyl am Beispiel der Pinguine mit der Frage auseinander, inwieweit eine Gesellschaft fähig ist, sich zu wandeln, um gemeinsam Probleme zu bewältigen. Versucht die Mehrheit, einen Schuldigen zu finden? Wie geht die Gruppe damit um, wenn ihre Dynamik sich aufgrund von äußeren Einflüssen verändert?

Das Publikum hört moderne Musik, dazwischen Geräusche aus dem Meer, das Geschnatter der Seevögel. Als harmonische Gesellschaft sind die Pinguine nur noch als Film zu erleben, auf der Bühne hat die Wirrnis bereits ein-

Fliegen lernen diese Vögel nie

TANZTHEATER „Die Wirrnis der Pinguine“: Düsteres Stück in Schwarzweiß mit hervorragenden tänzerischen Leistungen



Überleben in Zeiten des Klimawandels: Szene mit Yuki Kobayashi und Caitlin-Rae Crook. Foto: Janeck

gesetzt. Hektische Lebewesen, die orientierungslos durch ihre Umwelt taumeln. „Penguins don't run“ ist auf den stilisierten Eisblöcken zu lesen. In der Tat. Rennen können die großen Vögel nicht, dafür aber watschelnd ihre Eier vor sich her transportieren. Davon wissen die verwirrten Geschöpfe aber nichts mehr.

Bedrohlicher Nebel

Welch ein Gegensatz: Die Gesellschaft der Pinguine, die in alter Tradition den überlieferten Regeln folgt, stets nobel gekleidet, höflich, geduldig und treu auftritt, wird plötzlich mit einer Bedrohung konfrontiert, die das

Überleben der eigenen Spezies in Gefahr bringt. Denn da liegt Neues in der Luft, Nebel dringt aus einer Düse und es ist nicht klar, ob diese neue Luft mehr Grund zur Freude oder Angst liefert. Der erste Pinguin (Magdalena Stoyanova) passt sich den veränderten Bedingungen an und beginnt das Federkleid abzulegen. Dies ruft die Artgenossen auf den Plan, die aufs Übelste über das Tier herfallen. Große tänzerische Leistungen aller Beteiligten (Caitlin-Rae Crook, Yuki Kobayashi, Jennifer Ruof, Sven Krautwurst), denn sowohl die aggressiven Ausfälle als auch die fürsorgliche Anteilnahme erfordern viel tänzerische Ausdruckskraft und körperliche Präsenz. Vier Tänzerinnen und ein Tänzer: diese Kombination ist

nicht häufig zu sehen, hat aber ihre Reize und eröffnet den Akteuren viele Möglichkeiten.

Nach und nach legen alle Vögel ihr warmes „Federkleid“ ab und beginnen sich in wunderschönen, individuellen Tanzkostümen zu formieren, doch immer wieder unterbrochen von abgehackten Zuckungen. Die Tänzer saugen sich mit dem geheimnisvollen Rauch voll, haben aber immer weniger Luft zum Atmen. Sie tanzen zu zweit, zu dritt, bekunden Zuneigung oder beginnen lauthals zu schimpfen. Zwischen durch scheinen sie sich auch in Raubvögel verwandeln zu wollen und kriechen zähnefletschend aufs Publikum zu.

Die Akteure führen verschiedenste Formen der Degeneration und Verzweiflung vor, bis ein neuer Schriftzug eingeblendet wird: „Maybe we can fly?“ Das ist kaum denkbar und wenige akrobatische Versuche der Tänzer zeigen, dass Pinguine dies auch niemals lernen werden.

Pessimistisch

Pinguine sind aber Weltmeister im Schwimmen – hatten sie das vergessen? Mit tiefblauen Unterwasseraufnahmen und einigen vorsichtigen Schwimmversuchen der Protagonisten endet der Tanzabend, zwei Pinguine (Jennifer Ruof und Sven Krautwurst) finden als Freunde neu zusammen. In dem ansonsten eher pessimistischen Tanzstück, das der Frage nachgehen wollte, ob eine Gesellschaft im Zeichen von Gefahr wandlungsfähig ist, ist das Happy End nur angedeutet. Es ist aktuelles Stück, in dem die Tanzcompagnie die drängende Frage des Klimawandels hervorragend interpretiert. Der Applaus für alle Mitwirkenden ist hoch verdient. Nächste Aufführung am 21. Juni um 20 Uhr.

- Anzeige -

Von der Kraft der Liebe

EINE(R) LIEST Vier junge Preisträger stellen ihre Texte vor

GIESSEN (kjf). „Eine(r) liest“, der Name der erfolgreichen Lesereihe in den Gießener Marktlauben war nicht so ganz passend, als gleich vier Nachwuchsautoren an einem sonnigen Vormittag aus ihren Werken lasen. Bei den vier jungen Autoren handelte es sich um Preisträger des Literaturwettbewerbs 2013 der Oberhessische Versorgungsbetriebe Aktiengesellschaft (OVAG).

Moderator Daniel Schneider, selbst mehrfacher OVAG-Preisträger, begrüßte über 100 Besucher und stellte die Autoren vor. „Das Flüstern des Flusses“ hieß die Arbeit, mit der Anna Cijevski den Reigen eröffnete. Die Begegnung mit einem Obdachlosen löst in dem Protagonisten Georg eine Erinnerung aus. Der 17-Jährige begibt sich auf eine Suche, die immer mehr zu einem Selbstfindungsprozess wird.

Mit drei kurzen Prosatexten errang Julia Pfeifer einen Preis in dem renommierten Wettbewerb. „Ich bin reich“, „Heile Welt“ und „Wochenende“ neh-

men unsere Welt unter einem sozialkritischen Ansatz in den Blick. Dabei kritisiert Julia Pfeifer die ungeheure Macht des Geldes und den Zwang zur Freizeitgestaltung, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten organisiert wird.

Malte Güth nahm die Zuhörer mit in die Gedankenwelt eines Menschen, der an Parkinson erkrankt ist und dem seine gewohnten Aktivitäten nun nicht mehr möglich sind. Besonders das Bergsteigen vermisst der Held, dessen Geist mit dem Körper in einen Dialog tritt.

Den Abschluss machte die Erstplatzierte des Wettbewerbs, Elisa Wächtershäuser. In ihrer Erzählung „Jaro“ beleuchtet die Autorin eindrucksvoll die Kraft der Liebe und die immer wiederkehrende Chance auf einen Neubeginn. Im Anschluss an die Lesungen führte Schneider jeweils kurze Gespräche mit den Autoren über ihre Motivation und Intentionen, die sie zum Schreiben brachten.



Malte Güth, Anna Cijevski, Elisa Wächtershäuser und Julia Pfeifer (von links) lasen in den Marktlauben aus ihren preisgekrönten Texten. Foto: Frahm

Broschüre zum zwölften Geburtstag

GIESSEN (hsc). Das Dutzend ist voll. Zum zwölften Geburtstag des Tanzart-Festivals ostwest ist eine Broschüre erschienen, ein kleiner Bildband über die höchst beachtliche Arbeit der Tanzcompagnie unter Tarek Assam. Intendantin Catherine Miville war bei der Pressevorstellung zu Recht begeistert von Tanzarbeit und Festschrift. „Tanz ist aus dem kulturellen Angebot in Gießen nicht mehr wegzudenken“, schrieb die Intendantin ins Vorwort. „Es war ein wohldurchdachtes und wohl vorbereitetes Projekt“, sagte sie bei der Vorstellung des Bandes, „und eigentlich steht es für zwölf Jahre Tanz in Gießen mit Tarek Assam.“

„Man kann den Tanz darin gut verfolgen“, sagte der Ballettdirektor, „und auch, dass die Tanzfotografie sich sehr gut entwickelt hat.“ Die Recherchen hätten eine große Fülle von Informationen von Menschen ergeben, „die immer wieder für uns arbeiten. Wir haben sie gebeten, Anekdoten zu schicken oder ihre Eindrücke zu schildern. Viele haben auch Kommentare geschrieben“, sagte Assam. Er leitete das Redaktionsteam mit Johanna Milz, Christine Brenner und Kristin Schulze; das Grafikdesign stammt von Hans Dieter Maier. Es ist eine Werkschau von zwölf Jahren.

„Wir sind sehr stolz, sehr froh und sehr dankbar für die Repräsentation dieser zwölf Jahre“, fügte er hinzu. Die Broschüre zeigt sehr anschaulich, worum es in dieser Zeit im Tanztheater und beim Tanzart-Festival in Gießen ging. Zahlreiche Szenenfotos lassen Erinnerungen aufsteigen, und die beige-fügten Texte fügen kompetente Sichten und Ansichten von außen hinzu – insgesamt ein schmuckes Werk.

Die 39-seitige Broschüre ist an der Theaterkasse und an der Kasse im Löbershof (TiL) zu erhalten; 4,50 Euro.

3	4	2	9	5				
	6		1					3
			7					
5	9					7		8
	8			4			5	
1		6					3	2
					2			
6					9		7	
			7	6	9	8	1	

Die Spielregeln:

Füllen Sie die leeren Felder so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 3-x-3-Kästchen alle Zahlen von 1 bis 9 stehen.

W-2416



Auflösung des letzten Sudokus

3	6	9	5	1	7	2	8	4
1	2	5	4	3	8	7	6	9
4	7	8	2	6	9	3	5	1
2	5	4	6	8	1	9	3	7
8	3	6	9	7	2	4	1	5
9	1	7	3	5	4	6	2	8
6	4	1	7	2	5	8	9	3
7	8	2	1	9	3	5	4	6
5	9	3	8	4	6	1	7	2

Wohnmaxx Discount-Centrum
Sofort maximal sparen
Industriegebiet Gießen-West
Philipp-Reis-Straße 7
www.wohnmaxx.com

Wohnmaxx
ist Hessens Preisbrecher Nr. 1
... für kluge Köpfe!